

Lilli Geigenmüller, Klasse 6b

Ein Tag, an dem sich alles verändert

„Hi.“ Ich heiße Bernd und bin eine Plastiktüte. Neben mir liegt mein bester Freund Fred. Da, wo wir wohnen, dudelt immer Musik und die Leute nennen es „Supermarkt“. Aber uns stört das nicht. Zusammen haben wir mega viel Spaß. Wir erzählen uns Witze und gruselige Geschichten den ganzen Tag und die ganze Nacht lang, bis uns die Augen zufallen. Aber an einem Tag wurde alles anders.

Plötzlich griff eine riesige Hand nach mir und stopfte etwas in mich hinein. Ich hatte das Gefühl, ich würde gleich platzen, und ich hatte schreckliche Angst. Kurze Zeit später trug mich eine Frau aus dem Supermarkt und ich fing an zu weinen, weil mir klar wurde, dass ich Fred nie wiedersehen würde. Nach einer Weile kamen wir an einem Haus an und die Frau schloss die Tür auf. Dann donnerte die Frau mich auf einen Tisch und fing an, die Sachen aus mir heraus zu holen. Anschließend hob sie mich wieder hoch, schmiss mich in einen Eimer, ließ den Deckel zufallen und es geschah ganz lange nichts. Ab und zu hörte ich Stimmen und das Miauen einer Katze. Aber sonst passierte nichts, außer dass manchmal Sachen auf mich fielen. Einige Tage später, als ich die Hoffnung schon komplett aufgegeben hatte, nahm die Frau den Müllsack mit all den Verpackungen und dem anderen Zeugs hoch, band ihn zu und hängte ihn draußen ans Gartentor. Am folgenden Tag fuhr ein riesiges Auto vor, das eher aussah wie ein Lastwagen. Ein Mann stieg aus, schnappte sich den Müllsack, wo ich drinsteckte, und schmiss ihn in das Fahrzeug. Anscheinend hatten es die Leute sehr eilig. Ich staunte über die ganzen anderen Müllsäcke, die hier auch drin lagerten. Nach einiger Zeit Fahrt vernahm ich ein Weinen aus einem anderen Müllsack, das sich anhörte wie Fred. Zum ersten Mal seit Tagen verspürte ich wieder Hoffnung. „Fred?“, rief ich. „Bist du das?“ Gleich darauf hörte ich Freds Stimme: „Bernd?“ „Du bist es wirklich!“, rief er voller Freude. „Ich hatte schon Angst, ich würde dich nie wieder sehen“, sagte er. „Mir ging es genauso“, entgegnete ich. Anschließend erzählten wir uns gegenseitig, was wir erlebt hatten. Mit Fred war genau das gleiche wie mit mir passiert, nur woanders. Nachdem wir uns ausgetauscht hatten, hielt der Lastwagen an und öffnete ganz hinten seine

Klappe, sodass wir und alle anderen Müllsäcke herausfielen. Kurz darauf hob eine riesige Baggerschaufel ein paar von den Müllsäcken hoch und füllte sie in einen Laster. Fred und ich wurden in der nächsten Baggerschaufel hochgehoben und in den Laster geschmissen. Ich hörte Fred „Autsch!“ rufen. Aber es tat auch wirklich weh. Als alle Müllsäcke verladen waren, setzte sich der Laster in Bewegung. Zum Glück lagen Freds und mein Müllsack nebeneinander, sodass wir nicht ganz alleine waren. Nach sehr langer Fahrt hielt der Laster an und senkte seine Klappe. Alle Müllsäcke fielen heraus, auch Freds und meiner. Im nächsten Moment lagen wir alle auf dem Boden und ich sagte zu Fred: „Boah, ich dachte, wir kommen da nie wieder raus.“ „Ja, zum Glück sind wir da raus, weil da war's ganz schön eng drin“, antwortete Fred. Gleich darauf kam wieder ein Bagger auf uns zu und lud alle Müllsäcke auf ein Schiff. Dies tuckerte mit lautem Gehepe davon. Das Schiff schaukelte ganz schön doll, wodurch wir von einer zur anderen Seite rollte. Wir fuhren schon ziemlich lange mit dem Schiff. Plötzlich erwischte uns eine so hohe Welle, dass Freds und mein Müllsack und noch ungefähr zehn andere Müllsäcke über das Geländer und schließlich über Bord flogen. Das Schiff düste trotzdem einfach weiter. „Fred?“, rief ich. Aber es kam keine Antwort. Ich fing an zu verzweifeln. „Bernd?“, hörte ich auf einmal eine Stimme. „Fred, da bist du ja. Was sollen wir denn jetzt tun?“, fragte ich. „Um ehrlich zu sein, ich hab keine Ahnung“, antwortete er. Eine Woche später trieben wir immer noch auf dem Meer herum und wussten nicht, was wir tun sollten, als Fred plötzlich rief: „He guck mal, was ist denn das?“ Vor uns türmte sich ein gewaltiger Strudel auf. Aber erst als wir näher ran getrieben waren, sahen wir, dass der ganze Strudel voller Müll war. So weit das Auge reichte: Müll. Jetzt trieben wir mit dem ganzen anderen Müll mitten im Strudel. Freds Müllsack ging kaputt und er trieb jetzt ohne den Müllsack. Kurze Zeit später riss auch meiner entzwei. Danach fingen wir an, uns Geschichten und Witze zu erzählen so wie im Supermarkt, weil uns klar wurde, dass wir hier für immer bleiben mussten. Wir fanden es aber nicht schlimm, weil das Wellenrauschen sehr schön war und wir hatten freie Sicht auf den Himmel.

Aber eines Tages, das war ungefähr mehrere 100 Jahre später, passierte etwas Schreckliches. Fred und ich fingen an zu zerfallen. Wir hatten Angst, schreckliche Angst. Irgendwann zerfielen wir vollständig. Unsere Arme, Beine und unser Bauch

trieben einfach davon. Einige Tage später schwamm ein Fisch auf uns zu, und bevor wir flüchten konnten, fraß er uns auf. Anscheinend verwechselte uns der Fisch mit Futter. Als wir im Magen angekommen waren, sahen wir dort ganz viele andere Verpackungsteilchen. Schließlich haben wir versucht, uns es da so gemütlich wie möglich zu machen. Aber eines Tages fühlte es sich nicht mehr so an, als würde der Fisch im Meer schwimmen. Wir waren auch nicht mehr im Magen des Fisches, sondern in den Adern oder so. Wir vernahmten ein Rumpeln und danach hörten wir Musik dudeln wie im Supermarkt. „Fred, wir sind Zuhause, wir sind in Sicherheit!“, rief ich voller Freude. „Juhu, endlich wieder Zuhause!“, entgegnete Fred. Kurze Zeit später wurde es ganz kalt und es bildeten sich Eiskristalle. Dann vernahm ich wieder ein Rumpeln und das Piepen an der Kasse, das wir von Zuhause kannten. Anschließend ruckelte es schon wieder und die Musik wurde leiser. Nach einiger Zeit donnerte uns wieder jemand auf irgendetwas. Danach kam ein riesiges Messer auf uns zu und schnitt den Fisch in Würfelchen. Einige Zeit später näherten sich plötzlich vier Zacken. „Bernd, was passiert jetzt?“, fragte Fred. „Keine Ahnung, auf jeden Fall nichts Gutes“, antwortete ich. Anschließend sahen wir riesige weiße Hauer auf uns zu kommen. Und nun wurde es dunkel.

Bernd und Fred landeten in einem menschlichen Körper.

Man könnte diese Geschichte noch lange weiter schreiben, da es ein ewiger Kreislauf ist. Aus dem Kot, in die Kläranlage, ins Trinkwasser

...